

Kultur

Eine Frau wird erstmals königliche Hofdichterin

Erstmals bekleidet eine Frau das Amt des königlichen Hofdichters in Grossbritannien. Die Schriftstellerin Carol Ann Duffy wird neue Hofpoetin von Königin Elizabeth II. Die 53-jährige Schottin tritt für die nächsten zehn Jahre die Nachfolge von Andrew Motion an, der das Amt seit 1999 innehatte. «Ich sehe die Ernennung als Anerkennung für die grossartigen weiblichen Dichter, die wir haben», kommentierte Duffy ihre neue Aufgabe gestern Freitag. Hofdichter gibt es im britischen Königshaus seit 341 Jahren. Sie schreiben Gedichte für Anlässe wie Hochzeiten, Beerdigungen und früher auch vor Kriegsschlachten. Duffys Vorgänger Motion griff unter anderem anlässlich der Hochzeit von Thronfolger Prinz Charles und Camilla zur Feder oder schrieb Verse zum 60. Hochzeitstag von Queen Elizabeth und Prinz Philip. (sda)

Bach und mehr in der Martinskirche

Drei Kantaten von Johann Sebastian Bach und die Komposition «Seligpreisungen» des Bündner Komponisten Werner Tjepner haben kürzlich das Konzertpublikum in Chur und Malans beglückt. Aufführende waren die Solisten Andrea C. Matter (Sopran), Martina Hug (Alt), Christoph Waltle (Tenor) und Mattias Müller (Bass), ein ad-hoc-Orchester, dem unter anderem Elisabeth Sulser und Sybille Kunz (Blockflöten), Luzi M. Juon (Oboe), Ruth Michael (Violine), Loni Patt und Rudolf Montigel (Viola da Gamba), Gion Casanova (Fagott) und Werner Tjepner (Orgel) angehörten, sowie ein zwölfköpfiger, ebenfalls ad hoc zusammengesetzter Chor, aus dem – wie zu Bachs Zeiten – auch die Solostimmen erklangen. Die Leitung hatte Hans Hilderling. Das Zusammenspiel von Chor, Solisten und Instrumentalisten war frisch und spontan.

Höhe- und Mittelpunkt des Programms war zweifelsohne die Kantate «Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit», die Bach im jungen Alter von 22 Jahren komponiert hat und die unter der Bezeichnung «Actus tragicus» bekannt wurde. Ein grossartiges Werk. Dass es erst noch mit dem von Bach vorgesehenen Instrumentarium (zwei Blockflöten, zwei Gamben und Continuo) erklang, machte die Wiedergabe zu einem besonderen Erlebnis.

Zu gefallen wussten aber auch die «Seligpreisungen» für Soli, Chor, Orchester und obligate Orgel, die der 69-jährige Kirchenmusiker Werner Tjepner ursprünglich für Chor, Soli und Orgel komponierte und vor zwei Jahren instrumental erweiterte. Mit seiner ihm eigenen, einfachen, klaren und gemässigt modernen Tonsprache gelingt es ihm, dem Zuhörer diese acht Verse aus der Bergpredigt verständlich nahe zu bringen. Neben einem Thema, das immer wieder aufgegriffen wird, enthält das Werk auch überraschende, impulsive Momente und viele Taktwechsel, die von den Aufführenden grosse Konzentration verlangten. Schöne, zuweilen sphärische Musik, die zwischen den drei Bach-Kantaten eine wohlthuende Abwechslung bildete und auch den Sängern und Instrumentalisten sichtlich viel Spass bereitete. Dass alle vorhandenen Instrumente eingesetzt wurden, bildete das Tüpfchen auf dem «i». (er)

KULTURNOTIZEN

● **Vorverkauf für Gotthart-Konzert:** Für das Konzert von Gotthard am 10. Dezember in der Churer Stadthalle sind seit kurzem unter www.ticketcorner.ch Karten erhältlich.

PORTRÄT

Ohne Pathos die Ewigkeit im Blick

Die Bündner Künstlerin Lydia Wilhelm darf in der Pädagogischen Hochschule Graubünden ihre Grafitspuren hinterlassen: Ihre Wandzeichnung «Pensari» wird 2010 als Kunst-am-Bau-Objekt realisiert.

Von Julian Reich

Was wohl in 20 Jahren sein wird? Bis anhin habe sie ja nicht für grössere Zeiträume gearbeitet, sagt Lydia Wilhelm. Ihre Kohle- und Grafitzeichnungen, die sie im letzten Jahr im Kunstraum Sandra Romer und aktuell im Bündner Kunstmuseum zeigte, waren im Bewusstsein geschaffen, dass sie dereinst wieder übermalt würden; sind sie doch auf blanken Böden und Wänden angebracht.

Nun aber, repektive ab 2010, wird ihr Werk immerhin für die Lebensdauer eines Gebäudes erhalten bleiben: des Erweiterungsbaus der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) in Chur, der im kommenden Jahr eingeweiht werden soll. «Pensari» heisst ihr Vorschlag, der von einer Projektjury einstimmig zum Sieger auserkoren wurde. Notabene aus einer Konkurrenz, die sich sehen lässt. Zilla Leutenegger, Catrin Lüthi K, und die Künstlerpaare Gabriela Gerber/Lukas Bardill und Pascale Wiedemann/Daniel Mettler wurden für den Wettbewerb eingeladen. Durchgesetzt hat sich mit Wilhelm jene, die zumindest im Kanton den noch am wenigsten bekannten Namen besitzt.

Was werden die Studenten also in 20 Jahren sagen? «Vielleicht, dass es pathetisch ist», meint Wilhelm lachend. Nur, ihr Anspruch an «Pensari» ist das nicht.

Auf Durchreise

Noch bis kommenden Freitag sind die Entwürfe im Foyer der Hochschule zu begutachten.



Von der Kurz- zur Langlebigkeit: die Künstlerin Lydia Wilhelm mit ihrem Entwurf einer Wandzeichnung für die Pädagogische Hochschule Chur. (Foto Jo Diener)

«Hm», sagt Wilhelm, als sie vor ihrer Zeichnung steht, «die steht ja auf dem Kopf.» Sie ist gerade auf Durchreise, am Abend fährt sie wieder nach Paris, wo sie derzeit im Atelier der Visarte Zentralschweiz lebt. Wilhelm dreht den Rahmen um und stellt ihn auf zwei kurze Holzleisten, die sie vorhin aus dem Werkraum der PH geholt hat.

Sie hat einen BA in Kunst und Vermittlung von der Hochschule für Gestaltung und Kunst (mittlerweile Hochschule Luzern – Design & Kunst genannt), kennt sich also aus in Werkräumen. Zumal sie als Werklehrerin gearbeitet hat neben der Kunst. «Das war gerade in letzter Zeit ein schwieriger Spagat. Ich spürte, dass ich keiner Seite wirklich gerecht werden konnte.» Sie hat sich jetzt für die Kunst entschieden, vorerst, nimmt sich nun ein Jahr lang Zeit dafür.

Geboren wurde Wilhelm 1975 in Disentis, wo sie bis zu ihrem zwölften Lebensjahr lebte. Danach in Zürich – der Dialekt ver-

rät es – und nun, seit dem Besuch der Kunsthochschule, in Kriens. «Heimat? Heimat ist für mich kein bestimmter Ort. Es geht mir dabei mehr um die Menschen.»

Auch wenn sie es nicht direkt mir ihrer Lebensgeschichte verbunden haben will, Landschaften prägen ihr Schaffen bislang sehr. Zunächst fotografierte sie, fragte nach Wahrnehmungsmechanismen, nun geht sie mit ihren Zeichnungen der Veränderbarkeit und der Vergänglichkeit der Landschaft nach. Oft dienen ihr Fotografien als Vorlage, neuerdings auch Abbildungen aus Google Earth. Dann projiziert sie diese an die Wand, wo sie die Texturen mit Grafit nachzeichnet.

In die dritte Dimension

Oft verdoppelt sie den Bezug zur Landschaft: Indem sie die Zeichnungen über mehrere Ecken fließen lässt, werden sie gleichsam in die dritte Dimension erweitert. So auch in der Pädagogischen Hochschule, wo «Pensari» über drei Kanten reichen wird. Es

sind Wolkenbänder, durch die Sterne leuchten, fein, fast unmerklich füllen einzelne dünne Striche die Fläche.

«Ob es dann, wenn ich es an die Wand zeichne, noch genau so aussehen wird, weiss ich noch nicht», sagt Wilhelm und zeigt auf eine Visualisierung. Vielleicht müsse sie je nachdem gewisse Felder weiter in die Fläche hinaus ziehen – auch aus dem praktischen Grund, dass das Werk nicht dauernd von Schülerhänden gestreift werden soll.

Damit der Grafit nicht abbröckelt, muss Wilhelm ein Fixiermittel finden. Sie wird sich intensiv mit dem vom Architekten gewählten Material, voraussichtlich Gips, auseinandersetzen müssen. «Ein Maler hat mir aber gesagt, dass das kein Problem sein sollte.» Sodass sich die Studierenden auch in 20 Jahren noch ihre Gedanken zu Wilhelms Himmelslandschaft machen können.

Zu sehen vom Montag, 4. Mai, bis Freitag, 8. Mai, im Foyer der Pädagogischen Hochschule in Chur.

Musik

Wittwer und die Schmetterband

Der Bündner Musiker Martin Wittwer und die original Schmetterband gehen eine Zusammenarbeit ein. Der ehemalige Sänger der Gruppe Mayday und die vor 25 Jahren von Polo Hofer gegründete Schmetterband versprechen laut dem Titel ihres ersten gemeinsamen Albums «A guati Zit». Erscheinen wird die CD gemäss einer Mitteilung im Spätsommer. Die Platte beinhaltet zwölf unter anderem von Wittwer geschriebene Mundartlieder, die geprägt sind vom typischen Schmetterband-Sound, wie es weiter heisst.

Wittwer war vor 30 Jahren Mitbegründer der Bündner Gruppe May Day. In diesen Jahren wurden sieben Alben aufgenommen und unzählige Bühnen in der Schweiz bespielt. Wittwer hat die Bündner Band als Songschreiber und während neun Jahren als Sänger stark geprägt, wie es in der Mitteilung weiter heisst. (bt)

Kino

Kurzfilmmacht mit Bergamin

Am Freitag, 8. Mai macht die Kurzfilmmacht-Tour Halt im Kino Apollo in Chur (ab 21.15 Uhr). Traditionsgemäss startet die Nacht mit einem lokalen Eröffnungsfilm: In Chur ist dies «Am Galgen» des Bündner Filmemachers Pascal Bergamin. Bergamin konnte für seinen Kurzfilm den Bündner Schauspieler Andrea Zogg sowie This Maag und Silvia-Maria Jung gewinnen, heisst es in einer Mitteilung.

Im eigentlichen Programm folgt danach eine Auswahl der besten Schweizer Kurzfilme, darunter die beiden «Quartz»-Sieger «Un día y nada» und «Tôt ou tard». Weitere Highlights sind ein Querschnitt durch das französische Trickfilmschaffen der benachbarten Region Rhône Alpes sowie so genannte «One Shot Movies». Die siebte Kurzfilmmacht-Tour startete am 20. März in Zürich, wie es weiter heisst. (bt)



Mammuts jagen im Museum

Werden hier gerade zwei Urvecher niedergestreckt? Oder doch eher zwei Jäger von Stosszähnen aufgespießt? Auf alle Fälle lustig ist es, was Erich Hufschmid (links) und Erich Furrer am Donnerstag und gestern im Bündner Naturmuseum in Chur veranstalteten: «Die Krone der Erschöpfung» heisst das Best-of-Programm der selbsternannten Mammutjäger, das noch heute Samstag um 20.15 zu sehen ist. Türöffnung zum urzeitlichen Spass ist um 19.30 Uhr. (Foto Nadja Simmen)